

1523	<i>Zwölferhorn</i>				
7	Steinbachhöhle	Zwölferhorn	1090 m	2 T/W	+
8	Spitzeckhöhle	Zwölferhorn S	1250 m	2 T	=
1524	<i>Trattberg</i>				
50	ÖNJ Schacht	Trattberg S	1620 m	2 S	+
51	Überlauf	Wieslergraben	1280 m	1 W	+
52	Gipfelloch	Trattberg	1730 m	1 T	=
53	Zuares Loch	Straße Vigaun— St. Koloman	550 m	1 W	+
1526	<i>Mühlstein</i>				
26	Wagentristelhöhle	Wiestal	635 m	1 T/W	+
27	Neujahrsloch	Puch NO	772 m	1 T	+
1527	<i>Gaisberg</i>				
7	Klammhöhle	Judenberg	1000 m	1 T	=
1532	<i>Schober</i>				
4	Verschneidungskluft	Schober S	1150 m	1 T	+
2585	<i>Edelweißspitze</i>				
2	Kuhstall	Seidelwinkel	2200 m	1 T	+
2586	<i>Bernkogel</i>				
3	Schwalbennester	Klammwand	1018 m	1 T	+
2621	<i>Seekarspitze</i>				
3	Großes Geißloch	Unt. Wirpitschsee	1718 m	2 T	+
4	Sinterröhrchenhöhle	Oberhüttensattel	1960 m	1 T	+
2622	<i>Kalkspitzen</i>				
3	Schneeloch	Lungauer Kalkspitze	2291 m	2 S	=
4	Quellenschacht	Lungauer Kalkspitze	2348 m	2 S/W	=

## KURZBERICHTE

### ÖSTERREICH

#### Erfolgreiche Tauchvorstöße in der Brunneckerhöhle beim Paß Lueg (Salzburg)

Dem Höhlentaucher Günther Hackl gelang 1974 erstmals die Durchtauchung des 16 Meter langen und 3 Meter tiefen Endsiphons

in der Brunneckerhöhle. Die leicht erreichbare Höhle — sie liegt direkt neben der Salzachtal-Bundesstraße am Paß Lueg bei Golling — ist seit alters her bekannt und zählt zu den wichtigsten Wasserhöhlen des Tennengebirges. Nach dem Bericht des Tauchers schließen sich an den Siphon große Fortsetzungen an. Zwei weitere Tauchfahrten im Februar und März 1975, an denen sich sieben Salzburger Höhlenforscher beteiligten, dienten der Erkundung der neuen Höhlenteile. Dabei konnten trotz des in diesem Winter ungünstigen Wasserstands über 500 Meter des Hauptgangs erkundet und vermessen werden. Während die vorderen Teile der Höhle

meist nur kriechend oder auf allen vieren befahrbar sind, können die Gänge hinter dem Siphon durchwegs bequem begangen werden. Etwa 100 Meter hinter dem Siphon geht der elliptisch profilierte, durchschnittlich 3 Meter breite und ebenso hohe Gang in eine hohe Kluft und nach einigen Seen und Wasserfällen in einen imposanten Canyon über. Dieser ist 2 bis 5 Meter breit und bis zu 20 Meter hoch. Er steigt in wasserdurchtosten Windungen — der Bach hatte zur Befahrungszeit etwa 150—200 Sekundenliter Schüttung — steil gegen Süden an und wurde etwa 250 Meter weit bis zu einem 5 Meter hohen Wasserfall erforscht. Die Klamm setzt sich aus einem etwa 5—10 Meter breiten Firstgang und dem etwa 10—20 Meter tief eingeschnittenen Canyon zusammen. Das Ansteigen der Klamm und der Gangverlauf werden durch das Nordfallen der mächtigen Dachsteinkalkbänke bestimmt, die auch die horizontale Decke der Klamm bilden. Eine unwahrscheinliche Fülle prächtig herausgearbeiteter Versteinerungen, speziell von Kuhtrittmuscheln und Korallenbänken, schmücken die ansonsten völlig glattgewaschenen Gänge. Die Erforschung wurde in Naßtauchanzügen durchgeführt, da einige Seen durchschwommen werden mußten und die Erkletterung einiger Wasserfallstufen nur direkt im Wasser möglich war. Als nächste Arbeiten sind die Ableitung des Siphons und die Wiedervermessung der altbekannten Höhlenteile geplant.

Die Gesamtganglänge der Brunneckerhöhle beträgt derzeit rund 3,1 km, der hinterste Punkt der Höhle ist 550 Meter Horizontalabstand vom Eingang entfernt. Der Gesamthöhenunterschied beläuft sich auf 210 Meter, wobei der tiefste Punkt auf Salzachniveau (480 m Seehöhe) 40 Meter unter dem Eingang und der höchste Punkt 170 Meter über dem Eingang liegt.

Walter Klappacher (Salzburg)

### **Nachweis des Höhlenbären im Gasteiner Tal (Salzburg)**

In der als Schauhöhle eingerichteten „Entrischen Kirche“ bei Klammstein im Gasteiner Tal (Salzburg) fand der Höhlenführer Richard Erlmoser beim Wegbau einen fossilen Knochen, den K. Ehrenberg (Wien-Mauer) als rechten Oberschenkelknochen eines etwa einjährigen Höhlenbären bestimmen konnte. Es handelt sich dabei um den ersten Nachweis der Anwesenheit des Höhlenbären im zentral-alpinen Anteil des Bundeslandes Salzburg. Die Entrische Kirche liegt auf dem östlichen Talhang eines der aus den Hohen Tauern gegen Norden führenden Nebentäler der Salzach.

G. A.

### **Ein neues Buch über die Höhlen Salzburgs erscheint**

Vor fast 50 Jahren hat der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg den Höhlenkataster seines Arbeitsgebietes veröffentlicht. Das von W. Czoernig-Czernhausen verfaßte Buch „Die Höhlen Salzburgs und seiner Grenzgebiete“ ist im Jahre 1926 als Band 10 der „Speläologischen Monographien“ erschienen.

Seit damals hat die Höhlenforschung im Lande Salzburg wesentliche Erfolge errungen. Die 252 damals bekannten Höhlen machen heute nicht einmal ein Viertel des Bestandes aus. Daher ist auch die oftmals geforderte Ergänzung des „Czoernig“ nicht mehr möglich, sondern eine vollständige Neubearbeitung erforderlich. Diese ist durch die Zusammenstellung und Veröffentlichung des Höhlenverzeichnisses nach den Richtlinien des Verbandes österreichischer Höhlenforscher und durch eine Reorganisation des Vereinsarchives eingeleitet worden.

Das neue Katasterbuch wird wieder vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg herausgegeben und den Titel „Salzburger Höhlenbuch“ tragen. Es wird in mehreren Teilbänden erscheinen, von denen jeder die Höhlen einer oder mehrerer Gebirgsgruppen behandeln wird. In einem Abschlußband wird eine zusammenfassende Gesamtschau über die Höhlen Salzburgs und ihre Probleme folgen. Mit

der Bearbeitung und Gestaltung des Werkes ist ein Arbeitsteam des Landesvereines betraut, das von einzelnen Mitarbeitern aus anderen höhlenkundlichen Vereinen und von der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes unterstützt wird. Der erste Band, der Höhlen des Untersberges, des Lattengebirges und der Reiteralpe behandelt, wird von Hans Baumgartlinger, Helmut Fielhauer, Erika Kittel, Walter Klappacher, Harald Knapczyk, Karl Mais, Hanskarl Müllner, Theo Pfarr, Gerhard Tichy, Gerhard Völkl und W. Waagner-Waagström zusammengestellt und von Walter Klappacher und Karl Mais redigiert. Der Satz wird von Werner Hollender auf IBM-Composer hergestellt. Auf mehr als 250 Seiten und mit mehr als 100 Abbildungen werden Informationen über 225 katastermäßig erfaßte Höhlen geboten werden.

Das „Salzburger Höhlenbuch“ wird in der Reihe der „Wissenschaftlichen Beihefte zur Zeitschrift Die Höhle“ erscheinen. Der erste Teilband, der im Jahre 1975 ausgeliefert werden wird, wird in dieser Serie die Nummer 23 tragen. Mit diesem Arbeitsvorhaben wird ein wichtiger Beitrag zur Dokumentation über Österreichs Höhlen geleistet.

*Willi Repis (Oberalm)*

## SPANIEN

### Eine polnische Expedition im Höhlensystem Garma Ciega – Sumidero de Cellagua

Im September 1974 wurde im spanischen Höhlensystem Garma Ciega – Sumidero de Cellagua eine vom Speleoklub PTTK in Gdynia organisierte polnische Expedition durchgeführt. Das Höhlensystem liegt im Kantabrischen Gebirge (Provinz Santander, Bezirk Valle de Soba) und setzt sich aus ursprünglich getrennt erforschten Höhlen, der Höhle Garma Ciega und der Höhle Sumidero de Cellagua, zusammen. Beide Höhlen sind in ungefähr 500 Meter Tiefe (bezogen auf den Eingang der Höhle Garma Ciega) durch einen unterirdischen Fluß verbunden.

Der Eingang der Höhle Garma Ciega liegt in einer Seehöhe von 1104 m am Südwestfuß des Pico Tejes. Südöstlich davon öffnet sich unter der östlichen Wand des Mazo Chico in einer Seehöhe von 949 Meter der Eingang der Höhle Sumidero de Cellagua. Beide Höhlen wurden im Jahre 1965 vom französischen Spéléo-Club de Bourgogne entdeckt und erforscht. Ein Jahr später gelang es, den Zusammenhang der beiden Höhlen festzustellen.

Der polnischen Forschergruppe, die 14 Tage in der Höhle arbeitete, gehörten Aleksander Galazka, Marlena Ganczarczyk, Janusz Jankowski, Walenty Fiut, Stanislaw Miśkowiec, Waclaw Otreba, Christian Parma (Leiter), Wladyslaw Piechocki und Jacek Szluński an.

Vorerst wurde die Höhle Sumidero de Cellagua mit Seilen versichert, bis man die Verbindung zur Höhle Garma Ciega erreichte. Diese Verbindungsstelle wurde durch ein Telefonkabel mit einem im Eingang errichteten Zelt verbunden, von dem aus ständig der telefonische Kontakt aufrecht erhalten wurde. Gleichzeitig wurde in der Höhle Garma Ciega bis auf eine Tiefe von 530 Meter abgestiegen und dort ein Lager für drei Personen eingerichtet. Von hier aus wurde der erste Vorstoß bis in eine Tiefe von 868 Meter durchgeführt. Bis in diese Tiefe waren auch die französischen Vorstöße vorgetragen worden, deren Spuren deutlich zu sehen waren. Die Fortsetzung bildet ein durch zwei Versturzzonen unterbrochener Korridor, der bei einer Tiefe von 917 Meter durch einen in einer engen Spalte verschwindenden Höhlenfluß versperrt ist. Durch einen 25 Meter hohen Schlot kann man jedoch eine Umgehungsstrecke erreichen, die nach einigen hundert Metern wieder diesen Fluß anschneidet. Hier wurde der Vorstoß jedoch endgültig durch einen Siphon beendet. Im Hinblick auf das ungewöhnlich große Risiko, hier ohne Unterwasserausrüstung weiterzuforschen, wurde der Vorstoß bei einer Tiefe von 970 Meter abgebrochen. Während dieses letzten Vorstoßes wurden die bisher noch

nicht vermessenen Höhlenteile von 868 bis 970 Meter Tiefe vermessen und der Durchstieg durch das ganze System durchgeführt.

Mit 970 Meter Gesamthöhenunterschied liegt das Höhlensystem Garma Ciega – Sumidero de Cellagua auf dem vierten Platz in der Liste der tiefsten Höhlen der Welt.

Christian Parma (Zakopane)

## Kurz vermerkt

Eine alt- bis mittelpleistozäne Höhlenfauna mit Resten des fossilen Bären *Ursus deningeri* Reichenau und der fossilen Großkatze *Felis gombaszoegensis* Kretzoi ist bei Steinbrucharbeiten in Westbury-Sub-Mendip (Somerset, England) zutage gekommen und

untersucht worden (M. J. Bishop, Proceedings University of Bristol Spelaeological Society, 13, 1974, 301–318).

\*

Grabungen in der Höhle „Charkadio“ unweit des Dorfes Megalo Chorion auf der Insel Tilos (Dodekanes, Griechenland), die das Naturhistorische Museum in Wien gemeinsam mit dem Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Athen durchführte, erbrachten zahlreiche Knochen von Zwergelofanten. Sie sind in feinkörnigem vulkanischem Tuff eingebettet, der als Höhlensediment abgelagert ist und auch prähistorische Keramik enthält. Das spricht für ein neolithisches Alter der Zwergelofantenreste; diese Annahme wird auch durch Radiokarbondatierungen der Knochen gestützt. Bisher nahm man allgemein ein weit höheres geologisches Alter der mediterranen Zwergelofantenreste an (N. Symeonidis, F. Bachmayer und H. Zapfe, Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, Bd. 77, Wien, 1973, S. 133–139).

\*

In einer eingehenden Veröffentlichung wurden jetzt die Ergebnisse einer in den Jahren 1961 bis 1964 vom Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn durchgeführten Grabung auf dem Vorplatz der *Pekárna-Höhle* (Backofenhöhle) bei Ochoz – 10 km nordöstlich von Brünn – mitgeteilt. Die wichtigsten Funde betreffen das Magdalénien. Besondere Bedeutung kommt dem Fund einer Pferderippe mit Ritzzeichnungen zu. Die Vorderseite zeigt vier gut erkennbare Wildpferde, die Rückseite dagegen zahlreiche kurze Einschnitte in Längs- und Schrägrichtung. Der Fund stellt eine Parallele zu jener Pferderippe dar, die 1927 bei der gleichen Höhle entdeckt wurde und den Kampf dreier Bisons zeigt (B. Klima, Studie archeologickeho ustava CSAV, vol. 2, no. 1, Praha 1974).

\*

Ein Verzeichnis von 92 Höhlen in Korea hat Byung-Hoon Lee im Zuge einer biospeläologischen Studie zusammengestellt und veröffentlicht. Die größten bisher untersuchten und vermessenen Höhlen des Landes sind Lavahöhlen auf der vor der Südküste Koreas liegenden Insel Cheju-do (Jeju-do); die *Bilremos-Höhle* hat 8000 m Gesamtlänge, die *Manjang-Höhle* 6800 m (B. H. Lee, Annales de Spéléologie, 29, 1974, 403–418).

\*

Eine Serie von Höhlenwandmalereien wurde von P. Gorrochategui in der *Cueva de Arenaza* bei Galdames im Kantabrischen Gebirge entdeckt. Die Bilder sind mit jenen aus der *Cueva de Covalanas* bei Ramales de la Victoria vergleichbar, die im gleichen Gebiet liegt. Aus der *Cueva de Arenaza* sind Tierbilder erst vor kurzem von J. M. Apellaniz beschrieben worden; die neue Entdeckung erhöht

die Bedeutung dieses Fundplatzes bedeutend (Kobie, Boletin del Grupo Espeleologico Vizcaino, Nr. 5, Bilbao 1974).

\*

Forschungen im *Geldloch* im Ötscher (Niederösterreich) brachten die Entdeckung der „Turmregion“, deren höchster Punkt bei 221 m Gesamtlänge nun 72 Meter über der Sohle des seit Jahrhunderten als „Turm“ bezeichneten Schlotes liegt, der als Ende des rechten Astes dieser Höhle galt. Der Gesamthöhenunterschied des Geldlochs ändert sich dadurch nicht; die Gesamtlänge ist auf 2398 Meter angewachsen.

## SCHRIFTENSCHAU

*Wolfgang Sperner, Ausflugsziele in Oberösterreich.* Auf Entdeckungsreise zwischen Böhmerwald und Dachstein. 282 Seiten Text, 48 Schwarzweißabbildungen, farbiges Titelbild. Format 12 × 17 cm. 3. erweiterte und verbesserte Auflage. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1974. Preis (Halbleinen) öS 98,—/DM 16,—.

Der vorliegende Band ist, wie schon das Vorwort versichert, ein Ratgeber für den Besuch „geschichtlicher, naturkundlicher und volkskundlicher Sehenswürdigkeiten“, der auf „weniger berühmte Ausflugsziele aufmerksam machen“ will. Dieses Vorhaben ist zweifellos gelungen. Wer Oberösterreich und seine verborgenen Schätze wirklich kennenlernen will, wird in dem Band viele Anregungen dazu finden.

Der Autor schlägt als Ausflugsziele 14 Stätten oberösterreichischer Geschichte vor — darunter den Hallstätter Salzberg und die Felsbilder „In der Höll“ (Warscheneck) — und 9 Wanderungen auf den Spuren berühmter Persönlichkeiten. „Naturkundliches und ältere Werke der Technik“ sind die Themen von 21 weiteren Ausflugsvorschlägen; es versteht sich von selbst, daß auch „die größte unterirdische Polarlandschaft Mitteleuropas“ (S. 89–92), der Dachsteinhöhlenpark, auf dem Besuchsprogramm steht. 52 Ausflugsvorschläge schließlich betreffen die wohl nahezu lückenlos erfaßten Museen, Heimathäuser und heimatkundlichen Sammlungen Oberösterreichs. Den Abschluß des Bandes bilden eine Zusammenstellung der Lehrpfade und Fitneßwege dieses Bundeslandes, eine Zusammenstellung jener Ausflugsziele, die für bestimmte Berufs- und Interessentengruppen besonders bedeutungsvoll sind, und ein Ortsregister.

Die Abbildungen bilden eine willkommene Ergänzung des Textes und verstärken im Benutzer des Bandes den Wunsch, die Lektüre durch Besuche an Ort und Stelle zu vertiefen.

*Dr. Hubert Trimmel (Wien)*

*Dieter Richter, Grundriß der Geologie der Alpen.* IX und 213 Seiten, 101 Abbildungen, 6 Tabellen, 2 Tafeln. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1974. Preis (gebunden) DM 58,—.

Der Autor unternimmt es, einen Gesamtüberblick über Bau und Werdegang der Alpen unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse in geraffter Form zu geben. Den Hauptteil des Bandes macht naturgemäß die Beschreibung der einzelnen geologischen Zonen der Alpen aus. Der Schwierigkeit, die vielfältigen und komplizierten Sachverhalte auf möglichst engem Raum möglichst eingehend festzuhalten, begegnet der Verfasser durch den reichlichen Einsatz kennzeichnender

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Klappacher Walter, Repis Willi, Parma Christian

Artikel/Article: [Kurzberichte 40-44](#)